

Sumpfvögel, namentlich Löffler, Störche, Ibis, Wasser-, Schlamm- und Kampfstrandläufer. Da aber mein Sohn Alfred einen besondern Aufsatz über den Winter Egyptens in ornithologischer Beziehung in diesen Blättern mittheilte, so bemerke ich weiter Nichts über diesen Gegenstand, als nur das Eine: es ist wahrhaft staunenswerth, was dieses Land von fremden Gästen den Winter über beherbergt. Wenn man nun in unserm Vaterlande mit Bedauern ein Abnehmen der Vögel bemerkt, so gilt diess wenigstens von Egypten nicht, wo sie im Winter in unglaublicher Menge vorhanden sind. Doch ich kehre zu unserm Vaterlande zurück. Da im December weder tiefer Schnee lag, noch strenge Kälte herrschte, so kamen die hier überwinternden Körnerfresser wenig auf die Höfe, sondern schwärmten auf den Feldern herum. Diess thaten die Goldammern und Feldsperlinge, welche mit den Grünlingen vermischt grosse Heerden bildeten, unter denen sich auch einzelne Edelfinken befanden. Die Bluthänflinge waren in kleinen Flügen auch auf den Feldern; *Fringilla montifringilla* gab es auf diesen nur wenige, ebenso Kreuzschnabel in den Wäldern. Die Saatgänse zogen erst im Januar hier vorüber.

(Die Schilderung des Aufenthalts und Zuges der Vögel vom Jahre 1849 nächstens.)

Die Unter-Renthendorfer Teiche und die Schilfsängerjagd auf denselben.

Von

L. Brehm.

Renthendorf besteht aus Unter- und Ober-Renthendorf und hat in beiden Orten Teiche, die in Ober-Renthendorf sind grösser, aber nicht mit Rohr (*Arundo phragmitis*) bewachsen, und desswegen für den Ornithologen weniger interessant, obgleich sie Teichhühner und kleine Steisfüsse — die letzteren nicht alle Jahre — beherbergen. Die in Unter-Renthendorf sind klein, — vier an der Zahl nehmen kaum einen Altenburgischen Acker ein, — aber reich an Rohr, mit Erlengebüsch grossentheils eingefasst und so nahe neben einander, dass sie nur durch schmale Dämme von einander getrennt sind. Wegen ihrer geringen Grösse können sie alle überschossen werden. Obgleich sie alle von Quellwasser

angefüllt werden, frieren sie doch, den einen ausgenommen, welcher stets eine offene Stelle behält, alle schon bei 6—8 Gr. Kälte zu. Das nächste Haus liegt ungefähr 30 Schritte von dem untersten. Diese Teiche sind ziemlich bevölkert. Es leben auf und in ihnen Wasserratten und Wasserspitzmäuse (*Hypudeus amphibius et sorex fodiens*), verschiedene Schilfsänger, auf ihren Dämmen Grasmücken und Laubsänger, Finken und Meisen, auf ihrer Oberfläche Wasserspinnen, auf ihrem Grunde verschiedene Wasserkäfer, doch nicht *Dityscus latissimus*, auf ihren Rohrstengeln Abends weisse Bachstelzen und Rauchschwalben, auf den Blättern des Rohres verschiedene Käfer, Fliegen und Libellen. Auch kam schon auf diesen Teichen eine neue Art *Sorex* vor. Sie ist dem *Sorex fodiens* ähnlich, hat aber einen viel kürzern Schwanz, denn dieser ist etwa $\frac{3}{4}$ so lang, als bei *Sorex fodiens*. Ich nenne sie *Sorex amphibius*.

Es wird nicht uninteressant sein, die verschiedenen Vögelarten, welche ich an diesen Teichen erlegt oder doch angetroffen habe, hier anzuführen. Es erschienen dort:

Pandion fluviatilis, *Nisus fringillarum et elegans*, *Falco subbuteo* — er stieß nach den Schwalben, — *Corvus corone et cornix*, *Pica europaea*, *Glandarius*, *Picus major et minor*, *Gecinus viridis et canus*, *Pitta foliorum*, *Certhia familiaris et brachydactyla*, *Jynx torquilla*, *Coccothraustes et chloris*, in ihren verschiedenen Subspecies, *Pyrgita domestica et montana*, *Fringilla coelebs*, *cannabina*, die verschiedenen Arten von *Linaria*, die Erlenzeisige, die graue klappernde und Mönchsgrasmücke, die Nachtigall, das Roth- und Blaukehlchen, auch die seltene *Cyanecula orientalis*, die schwarzen und Baumrothschwänze, die Sing- und Wachholderdrosseln, die Schwarzamseln, die Fitis- und grauen Laubsänger, die Bastardnachtigallen, von Rohrsängern die verschiedenen Subspecies von *Calamoherpe turdina*, nämlich *Cal. stagnatilis et locustris*, desgleichen von *Cal. arundinacea*, nämlich *Calamoherpe arbustorum, alnorum, carreti et salicaria*, ferner von *Cal. pinetorum*, nämlich *Cal. piscinarum et hydrophilos*, ebenso von *Cal. palustris*, nämlich *Cal. philomela et musica*, dann die verschiedenen Nebenarten von *Caricicola phragmitis*, nämlich *Caricicola tritici, subphragmitis, schoenibanus, danubialis*, ebenso die von *Caricicola aquatica*, als *Caricicola cariceti, striata et limicola*, *Troglodytes parvulus*, *Regulus pyrocephalus et crocecephalus*, *Accentor alpinus*, *Parus major, coeruleus et palustris*, *Panoides caudatus*, *Lanius excubitor, rufus et collurio*, *Muscicapa atricapilla et muscipeta*, *Butalis grisola*, *Cecropis rustica*, *Hirundo urbica*, *Cotyle riparia*, *Cypselus apus*, *Caprimulgus europaeus*; *Anthus aquaticus, arboreus et pratensis*, der

letztere mit seinen Nebenarten *Motacilla alba et cervicalis*, *Motacilla sulphurea*, *Vanellus cristatus*, *Ciconia alba*, *Cinclus hypoleucos*, *Totanus ochropus*, *Telmatias gallinago*, *Crex pratensis*, *Rallus aquaticus*, *Gallinula porzana*, *pusilla?* *Stagnicola chloropus*, *Fulica atra*, *Anas boschas*, *Querquedula circa*, *Podiceps minor*. Von Rohrsängern haben seit sechs- unddreissig Jahren auf diesen Teichen gebrütet *Calamoherpe arundinacea, arbustorum et pinetorum*, doch nie mehr als ein Paar auf einem Teiche. Auf den Erlen, Weiden und Büschen an den Teichufern brüten die Grünlinge, Edelfinken, die Garten- und klappernden Grasmücken, in den Weiden und in einem Teichhäuschen die weissen Bachstelzen und Gartenrothschwänze, auf den Weiden ein Paar gefleckte Fliegenfänger und in den Ufern des nahen Baches ein Paar schwefelgelbe Bachstelzen.

Zum Schlusse noch Etwas über die Schilfsängerjagd nach vieljähriger Erfahrung.

Dass die Schilfsängerjagd eine der schwierigsten Vögeljagden ist, weiss ein Jeder, der sie gemacht hat. Diese Vögel sind von Natur scheu und vorsichtig, werden aber bei fortgesetzter Verfolgung so klug, dass sie sich dem menschlichen Auge fast ganz zu entziehen wissen. Sie bleiben dann in den dichtesten Schilfstrecken so tief unten und hüpfen so nahe über dem Wasser herum, dass man sie oft lange Zeit gar nicht gewahr wird. Das Wackeln der Rohrstengel verräth ihre Anwesenheit am Sichersten. Allein diese Bewegung der Rohrstengel hat verschiedene Ursachen. Sie rührt, ausser den Schilfsängern, auch von den Wasserratten, Wasserspitzmäusen, Blaumeisen, Laubsängern, Fröschen und Fischen her, und es gehört eine besondere Kenntniss dazu, um alle diese Bewegungen leicht von denen der Schilfsänger zu unterscheiden. Die Wasserratten beissen die Rohrstengel unten ab, fassen sie mit den Vorderfüssen und schieben sie mit den Zähnen fort, bis sie an den obern, markigen Theil kommen, den sie dann verzehren. Dieses ganze Verfahren theilt sich den Stengeln mit und ist an der Bewegung erkennbar. Die Wasserspitzmäuse schwimmen auf dem Wasser hin und bewegen entweder nur einzelne Stengel oder mehrere nach einander. Die Blaumeisen hacken an den Stengeln und desswegen gerathen diese in eine zitternde Bewegung. Schwächer ist diese, wenn Laubsänger im Rohre sind. Sie machen eine viel geringere Bewegung, als die Schilfsänger, und kommen, da sie sehr oft an den Stängeln in die Höhe klettern, nicht selten zum Vorschein. Die Frösche thun gewöhnlich nur einen Sprung und ruhen dann; darnach richtet sich auch die Bewegung der Rohrstengel. Die Fische fahren entweder eine Strecke weit fort und bewegen dann in einer geraden Linie

eine Menge Schilfstengel nach einander, oder sie bleiben an einer Stelle und bewegen den Schwanz hin und her, wodurch eine starke zitternde Bewegung eines oder mehrerer Rohrstengel entsteht. Rührt die Bewegung derselben von Wasserratten, Wasserspitzmäusen, Fröschen oder Fischen her, dann zittert das Wasser stark, was nicht der Fall ist, wenn die Bewegung der Rohrstengel von den andern oben genannten Thieren herkömmt. Bei Beachtung des Gesagten wird es bald gelingen, die Bewegungen der Schilfsänger zu erkennen. Da diese von einem Rohrstengel zum andern hüpfen, so neigen sich diese bei jedem Sprunge, und dieses Sichneigen ist um so stärker, je grösser der Rohrsänger ist. Die *Calamoherpe turdina* macht ganz andere Bewegungen im Rohre, als eine *Calamoherpe piscinarum*, und desswegen kann der aufmerksame Beobachter schon an den Bewegungen der Rohrstengel erkennen, ob er einen kleinen oder grossen Rohrsänger vor sich hat. *Calamoherpe piscinarum et hydrophilos*, wie alle *Carivicola* machen die geringsten Bewegungen und bleiben oft lange Zeit unsichtbar. Auch die Locktöne verrathen die Rohrsänger leicht, ebenso ihr Gesang, den sie nicht bloss im Frühjahr, sondern oft auch auf dem Herbstzuge im August hören lassen. Ihr Lockton Zerr oder Tscherr ist so ausgezeichnet, dass man ihn vor allen Stimmen heraushört. Sie lassen ihn aber gewöhnlich nur hören, wenn wenigstens zwei derselben, die oft ein gepaartes oder ein Geschwisterpaar sind, in einem Teiche oder doch nicht weit von einander entfernt sind. —

Bei der Schilfsängerjagd ist Windstille eine Hauptsache. Diese ist gewöhnlich an heiteren Tagen bald nach Sonnenaufgang und kurz vor Sonnenuntergang. Der Morgen ist aber für die Schilfsängerjagd weit geeigneter, als der Abend, und zwar aus folgenden Gründen: 1) Hat man mehr Zeit, und kann desswegen, wenn die Jagd nicht glücklich von Statten geht, den Vormittag mit hinzunehmen, während die einbrechende Dämmerung derselben bald ein Ende macht, und sie den andern Tag fortzusetzen, geht aus dem Grunde nicht, weil während des Zuges ein Schilfsänger, der nicht angeschossen ist, nur bei sehr stürmischer oder regnerischer Witterung länger als einen Tag an einer Stelle bleibt. Nach Einbruch der Nacht beginnt er seine Wanderung bis zum nächsten Ausruhepunkte.

2) Hat man des Morgens nicht zu fürchten, dass die in das Rohr einfallenden und in ihm übernachtenden weissen Bachstelzen, denen bald die Rauchschwalben folgen, eine Menge

Stengel in Bewegung setzen und dadurch die Schilfsängerjagd fast unmöglich machen.

3) Erleichtert der auf dem Rohre liegende Thau die Schilfsängerjagd ungemein. Dieser Thau fällt bei der Bewegung der Rohrstengel in Tropfen auf die Schilfsänger herab, was ihnen sehr unangenehm ist. Um diesem weniger ausgesetzt zu sein, halten sie sich hoch auf den Stengeln, kommen viel öfter zum Vorschein und sind deswegen weit leichter zu schießen. Allein zuweilen trifft es sich, dass die Schilfsänger, um die Nässe im Rohre zu vermeiden, sich am frühen Morgen im Gebüsch aufhalten und erst später in das Rohr gehen. Deswegen muss man um neun oder zehn Uhr das Rohr noch ein Mal absuchen, um die erst später in dasselbe gekommenen Schilfsänger zu erlegen.

Vorzüglich nothwendig ist bei der Schilfsängerjagd Vorsicht, Geduld und Gewandtheit. Man muss mit aufgezoogenem Hahne zum Teiche kommen, denn dann wird man gleich Anfangs manchen Schilfsänger mit leichter Mühe erlegen, den man später, wenn er ein Mal Nachstellungen bemerkt hat, nur nach langer Jagd in seine Gewalt bekommen wird. Gelingt die Jagd nicht gleich Anfangs, dann muss man ruhig mit halb aufgehobenem Gewehre warten, bis sich der Schilfsänger zeigt, und dann schnell abdrücken, ehe er weiter hüpfet. Da man nun nicht wissen kann, ob der Schilfsänger näher oder ferner zum Vorschein kommt, ist es sehr gut, die Läufe des Doppelgewehrs mit verschiedener Ladung zu versehen. Der eine Lauf bekommt halbe Ladung sowohl an Pulver, als auch an Vogeldunst, damit man mit ihm die wenig entfernten Vögel, ohne sie durch den Schuss zu zerstören und für die Sammlung unbrauchbar zu machen, schießen kann. Auch thut man wohl, nicht mit festem Papier, sondern mit Löschiapier, Werg oder mit Haaren zu laden; denn es kommt zuweilen vor, dass ein fester Pfropf den Vogel trifft und zu Grunde richtet. Sind zwei Schützen zusammen, dann stellt sich der eine auf diese, der andere auf jene Seite des Teiches, und es ist natürlich, dass dadurch die Jagd gar sehr erleichtert und abgekürzt wird. — Allein die Schilfsänger sind nicht nur schwer zu erlegen, sie sind auch schwer zu bekommen, zumal wenn kein Kahn auf dem Teiche ist. Jedoch selbst mit diesem ist es oft kaum möglich, in die dichten Rohrstrecken, in denen ein Schilfsänger liegt; hinein zu kommen. Um den geschossenen Vogel aufzufinden, muss man genau die Linie des Schusses merken. In dieser sieht man dann an den zerschossenen Rohrstengeln und Rohrblättern und an dem auf dem Wasser liegenden Pfropfe,

wo der Vogel zu suchen ist. Am Leichtesten erlangt man ihn freilich, wenn man einen halb entkleideten Knaben in den Teich schickt; denn ein Jagdhund muss sehr gut abgerichtet sein, um einen so kleinen Vogel beim Herbeibringen nicht zu verderben. Damit der Knabe nicht zu tief einsinke, muss er die Rohrstängel umbiegen und auf dieselben treten. Allein man kann auch den Knaben entbehren. Man legt sich an den Teich, etwas verborgen, eine lange, dünne Stange, welche eine Person bequem handhaben kann, nimmt einen kleinen, etwas tiefen und leichten Durchschlag, befestigt diesen mit einem Leinfaden oder mit einem Bande, zertheilt damit das Rohr, bringt den Durchschlag unter den Vogel und hebt ihn mit demselben heraus, wobei man nur das Umschlagen des Durchschlags zu verhüten hat. Der erbeutete Vogel wird sogleich im Rachen mit Baumwolle angefüllt, verstopft und an eine trockene Stelle gelegt.

Hat der Teich eine lange, nicht sehr breite Rohrstrecke, dann lässt man die Rohrsänger dahin treiben und schießt sie hier. Ist das Rohr zu dicht, dann macht man Strassen durch Niederschlagung der Stengel und schießt an ihnen die Vögel.

Rupicola aurantia (Cuv.)

Von

R. Schomburgk.*)

Um zu versuchen den *Strychnos toxifera* (Schomb.), den Hauptbestandtheil des in seinen Wirkungen so fürchterlichen Pfeilgifts der Indianer Guianas, in Blüthe zu finden, was meinem Bruder, Robert Schomburgk, auf seinen früheren Reisen nicht gelungen war, unternahm ich von Pirara aus (3° 39' Nordenbreite), dem fabelhaften, vielversprechenden Eldorado

* Ich glaube diesen interessanten physiologischen Beitrag, obschon rein der exotischen Ornithologie zugehörig, aus verschiedenen Gründen aufnehmen zu müssen, einmal weil er vom verehrten Reisenden auch zu diesem Zwecke unserem Ornithologen-Vereine (s. Rhea I. Hft.) nebst den Vögeln zugesandt worden, und sodann weil das Benehmen dieses schönen Vogels ein so hübsches Analogon zu den Tänzen und Kämpfen unserer Kampfhähne (*Machetes pugnax*) so wie zu dem Balzen vieler anderer Vögel bildet.

D. Herausg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1850

Band/Volume: [1_2](#)

Autor(en)/Author(s): Brehm Christian Ludwig

Artikel/Article: [Die Unter-Renthendorfer Teiche und die Schilfsängerjagd auf denselben 29-34](#)